



**Agrar Spezial**

## **Die Liberalisierung des Zuckermarkts** Wohin führt der Weg der Zuckerrübe?

# Agrar Spezial

## Die Liberalisierung des Zuckermarkts - Wohin führt der Weg der Zuckerrübe?

**Im Oktober 2017 wird der europäische Zuckermarkt liberalisiert. Damit steht die heimische Zuckerrübe im freien Wettbewerb mit dem tropischen Zuckerrohr, aus dem schon heute rund 80 Prozent der weltweiten Zuckermenge erzeugt werden. Aufgrund der günstigen Produktionsbedingungen gilt der Anbau von Zuckerrohr gegenüber dem Zuckerrübenanbau als wirtschaftlich vorteilhafter. Die Geschichte der europäischen Zuckererzeugung ist daher in weiten Teilen auch eine Geschichte des Protektionismus.**

**Die Europäische Union (EU) konnte sich so im Laufe der Jahre als drittgrößter Zuckerproduzent weltweit etablieren und Deutschland gehört mit seinem günstigen Klima zu den führenden Anbaunationen. Ein deutsches Unternehmen ist Marktführer in Europa und Zucker ist ein wichtiges Produkt für die hiesige Agrarwirtschaft. Unser diesjähriges „Agrar Spezial“ widmen wir daher der Frage, wie sich die Liberalisierung auf unsere Landwirte und deren Abnehmer auswirkt.**

**Wir beleuchten hierzu intensiv die Historie von Zuckermarkt und -produktion in Deutschland, der EU und weltweit, aber auch neue Vermarktungspotenziale der vielseitigen Feldfrucht. Wir analysieren Preise, Produktionsmengen und -methoden, aber auch Konkurrenten und Risiken. Nicht zuletzt beschäftigt uns die Frage, warum trotz der anstehenden Liberalisierung jeder zweite deutsche Rübenbauer seine Anbauflächen vergrößern will und nur 5% an eine Verkleinerung denken.**

Zucker ist aus der menschlichen Ernährung nicht wegzudenken. Als schnell verfügbares Kohlenhydrat kann Zucker die physische und psychische Leistungsfähigkeit des Menschen erhöhen und dient zugleich als Süßungsmittel. Zucker war bereits im Mittelalter ein stark nachgefragter Rohstoff und wegen seines hohen Preises als „weißes Gold“ bekannt. So war Zucker eine besonders wertvolle Gabe, die Kaisern und Päpsten dargereicht wurde. Zu dieser Zeit konnte der begehrte Zucker nur aus Zuckerrohr gewonnen werden.

Das Zuckerrohr war ursprünglich in Ostasien heimisch, vermutlich auf dem Malaiischen Archipel, auf Neuguinea und in China. Als Kulturpflanze gelangte es über Indien und den Nahen Osten bis in den Mittelmeerraum. Christoph Kolumbus schließlich brachte es auf seiner zweiten Amerikareise 1493 in die Neue Welt. In großem Stil wurde es ab dem 16. Jahrhundert in der Karibik und in Südamerika angebaut. Der Rohzucker wurde aus Übersee importiert und anschließend in Europa raffiniert. Durch die langen Transportwege und die hohe Nachfrage in Europa wurde Zucker noch bis ins 18. Jahrhundert als Luxusgut gehandelt. Üblicherweise wurde Honig zum Süßen eingesetzt, und in bürgerlichen Haushalten wurde die Zuckerdose durch ein Schloss vor dem Zugriff der Bediensteten gesichert.

Mit der Entdeckung des Zuckergehalts in der Runkelrübe fand sich Mitte des 18. Jahrhunderts eine Alternative zum Rohrzucker. Fortschritte in der Züchtung und in den Anbaumethoden sowie die industrielle Zuckergewinnung führten zum Aufstieg der von der Runkelrübe abstammenden Zucker-

rübe zu einer der bedeutendsten Kulturpflanzen Europas. Damit wurde Zucker für alle Bevölkerungsschichten erschwinglich – und die Zuckerrübe zur „Königin der Feldfrüchte“.

Um den heimischen Rübenanbau zu protegieren und vor den niedrigeren Weltmarktpreisen zu schützen, führte die Europäische Wirtschaftsgemeinschaft (EWG) 1968 die europäische Zuckermarktordnung ein. Sie regelte die Zuckerproduktion in den einzelnen Mitgliedsländern und beinhaltete festgelegte Zuckerquoten und Einfuhrzölle.

So war es trotz eines deutlich niedrigeren Weltmarktpreises möglich, die Zuckererzeugung in der EWG bzw. der EU sicherzustellen und einen hohen Grad der Selbstversorgung zu erreichen. Im Zuge der von der EU forcierten Liberalisierung der Agrarmärkte wird die Zuckerquote ab Oktober 2017 der Vergangenheit angehören. Damit entfallen für die europäischen Zuckerrübenanbauer die bisher bestehenden Produktionsbeschränkungen und Mindestpreise.

Die Marktliberalisierung bietet den Landwirten neue Chancen. Die Kehrseite ist allerdings, dass die Weltmärkte nun die Preise für Zucker auch in Europa stärker beeinflussen werden. Die Preisschwankungen werden daher zunehmen.

Für die Zukunft der Zuckerrübe wird es auch entscheidend sein, inwieweit neben den klassischen Absatzwegen wie der Zuckerproduktion alternative Verwendungen der Zuckerrübe erschlossen werden können. So werden bereits heute Zuckerrüben für die Ethanol- und Biogasproduktion oder zur Erzeugung von Biokunststoffen eingesetzt.

Zumindest kurz- bis mittelfristig ist mit einer Ausweitung des Zuckerrübenanbaus in Deutschland zu rechnen. Wie die langfristige Entwicklung des Zuckerrübenanbaus aussieht, hängt von unterschiedlichen Parametern ab. Eine Analyse des internationalen Zuckermarkts kann Hinweise auf die mögliche Entwicklung geben.

### Der Weltmarkt für Zucker

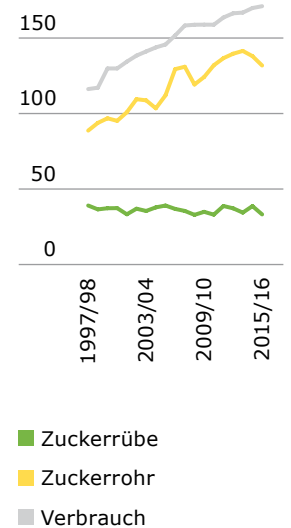
Der Markt für Zucker gehört zu den weltweit am stärksten regulierten Agrarmärkten. Er war in der Vergangenheit durch häufige politische Interventionen und wechselseitige Abschottungsmechanismen gekennzeichnet. Grund hierfür sind die unterschiedlichen Möglichkeiten der Zuckergewinnung und das damit verbundene Bestreben nach einer größeren Unabhängigkeit vom Weltmarkt für Zucker.

In 113 Ländern der Welt wird Zucker erzeugt. In 71 Ländern wird er aus Zuckerrohr und in 35 aus Zuckerrüben hergestellt. Nur in 7 Ländern wird der Zucker aus beiden Pflanzen gewonnen.

In den klimatisch gemäßigten Ländern, vor allem in West-, Mittel- und Osteuropa sowie in den Vereinigten Staaten, wird der Zucker aus Zuckerrüben gewonnen. In den tropischen und subtropischen Anbaugebieten ist dagegen das Zuckerrohr die Grundlage der Zuckerproduktion. Dazu zählen vor allem Brasilien, Indien, China, Thailand, die Vereinigten Staaten und Mexiko.

### Weltzuckererzeugung und -verbrauch

200 Mio. t



Quellen: Food and Agriculture Organization of the United Nations (FAO), Wirtschaftliche Vereinigung Zucker e.V. (WVZ), F.O. Licht

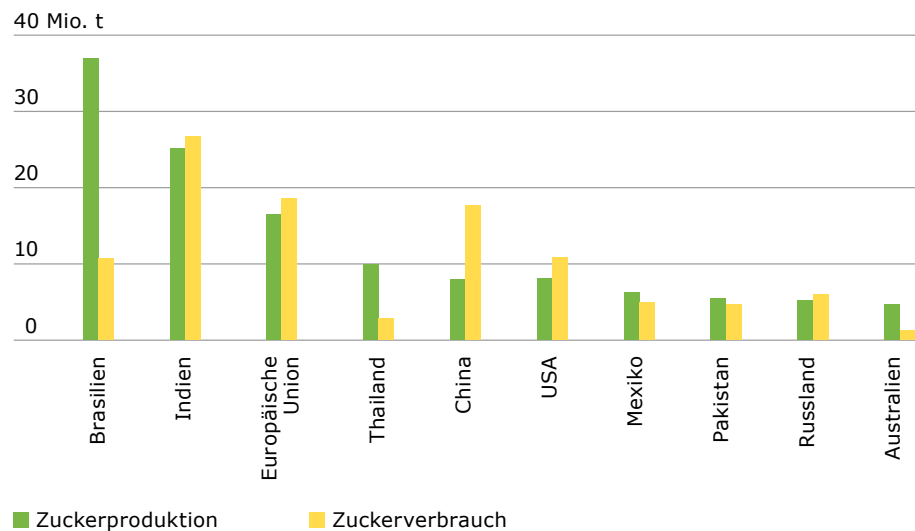
Dabei spielt es keine Rolle für die Qualität des Zuckers, ob er aus der Zuckerrübe oder dem Zuckerrohr stammt. Der Zucker ist in seinen Eigenschaften chemisch und geschmacklich identisch.

In den letzten 20 Jahren ist ein kontinuierlicher Anstieg des weltweiten Zuckerverbrauchs zu beobachten. Waren es im Jahr 1997 noch ca. 116 Mio. Tonnen, so wurden 2016 bereits 172 Mio. Tonnen Zucker verbraucht. Dies entspricht einer Steigerung von knapp 50 % bzw. von ca. 2,1 % pro Jahr.

Analog legte – mit witterungsbedingt etwas stärkeren Schwankungen von Jahr zu Jahr – auch die Gesamtproduktion zu. Dabei bewegte sich die aus Zuckerrüben gewonnene Menge im Beobachtungszeitraum zwischen 32 Mio. Tonnen und knapp 39 Mio. Tonnen. Die Produktionsausdehnung der letzten 20 Jahre resultierte folglich vornehmlich aus der kontinuierlichen Ausweitung des Zuckerrohranbaus. Die Produktion von Zuckerrohr hat seit dem Jahr 2000 um fast 40 % zugenommen, so dass bereits heute 80 % des weltweit produzierten Zuckers aus Zuckerrohr gewonnen wird. Im Jahr 2016 entsprach das einer Menge von 132 Mio. Tonnen Rohrzucker.

Brasilien war 2016 mit 37,1 Mio. Tonnen bzw. 22 % der Weltproduktion der größte Zuckerproduzent vor Indien (15 %) und der EU (10 %). Von der weltweiten Zuckerproduktion in Höhe von 170 Mio. Tonnen entfiel auf diese drei Regionen etwa die Hälfte.

#### Zuckerproduktion und -verbrauch im internationalen Vergleich 2016/2017



Quelle: United States Department of Agriculture (USDA), Schätzung

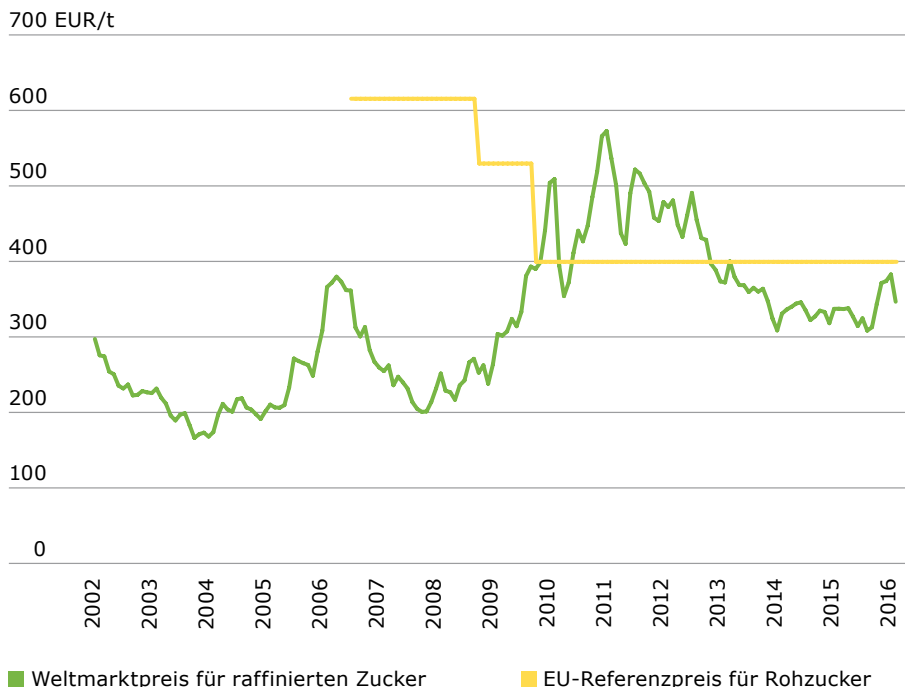
Beim Verbrauch ergibt sich allerdings ein anderes Bild. Lediglich 6 % der weltweiten Verbrauchsmenge entfallen auf Brasilien. Aus diesem Grund ist Brasilien der größte Netto-Exporteur von Zucker. Weitere Netto-Exporteure sind Thailand, Mexiko und Australien. China hingegen importiert 10 % der weltweiten Verbrauchsmenge und führt damit knapp die Hälfte des eigenen Verbrauchs ein. Damit ist die Volksrepublik nach Daten des Landwirtschaftsministeriums der Vereinigten Staaten (USDA) größter Netto-Importeur der

Welt. Aber auch Indien, die EU und die Vereinigten Staaten weisen leicht höhere Verbrauchsmengen als Produktionsmengen auf und sind demnach ebenfalls auf Zuckerimporte angewiesen.

Sowohl Import- als auch Exportmengen hängen weitgehend von regionalen, natürlichen Gegebenheiten der produzierenden Länder ab. Solche Gegebenheiten spielen auch bei der Erklärung zyklischer Schwankungen auf den Märkten eine Rolle.

Ausgangspunkt solcher Schwankungen kann eine kurzfristige Verknappung sein, beispielsweise durch extreme Witterungsverhältnisse oder durch Umlenkung des Zuckerrohrs in die Ethanolproduktion. Bei konstanter bzw. kontinuierlich leicht steigender Nachfrage führen solche Verknappungen des Angebots zu einem Anstieg des Weltmarktpreises. Steigende Preise kurbeln wiederum die Erzeugung von Zucker an. Daraus kann ein Angebotsüberhang auf dem Weltmarkt entstehen, der die Preise sinken lässt. Die Zuckerproduktion wird daraufhin wieder gesenkt und der Zyklus beginnt von Neuem. So lassen sich Phasen von Erzeugungsüberschüssen bzw. -defiziten in gewisser Regelmäßigkeit beobachten. Sie führen zu deutlichen Preisschwankungen auf dem Weltmarkt. Dementsprechend bewegen sich die Preise seit 2009 in einem weiten Rahmen zwischen knapp 300 Euro/t und 600 Euro/t Zucker. Mit der Liberalisierung des Zuckermarkts ist daher auch auf dem europäischen Markt mit einer Zunahme der Preisschwankungen zu rechnen.

### Preise für Zucker



Quelle: United States Department of Agriculture (USDA)

In der Vergangenheit war der europäische Markt vor Schwankungen auf dem Weltmarkt weitestgehend geschützt. Die Zuckermarktordnung der EU garantierte bis zum Jahr 2006 den Landwirten einen Mindestpreis, den sogenannten Interventionspreis. Dieser Preis wurde erst gezahlt, wenn der Preis für Rohzucker in Europa unter diesen Interventionspreis fiel. Ab dem Jahr 2006 wurde der Garantierpreis für Zucker in einen Referenzpreis umgewandelt und schrittweise abgesenkt.

### **Europa, die Gemeinsame Agrarpolitik und die Zuckermarktordnung**

Der EU-Referenzpreis ist maßgeblich durch die Gemeinsame Agrarpolitik (GAP) und die Zuckermarktordnung (ZMO) geregelt. Die GAP besteht seit 1962. Sie war der erste Politikbereich, in dem sich die damals sechs Mitgliedstaaten (Belgien, Deutschland, Frankreich, Italien, Luxemburg und die Niederlande) der Europäischen Wirtschaftsgemeinschaft (EWG) auf eine gemeinsame Politik verständigten. Das hatte gute Gründe: Nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs waren die Mitgliedstaaten auf Nahrungsmittelimporte angewiesen. Eine schnelle Erholung der Landwirtschaft war die Basis für den wirtschaftlichen Aufschwung und eine Steigerung des Wohlstands. Die Lebensmittelknappheit, die Armut der Nachkriegsjahre, die Herausforderungen des Wiederaufbaus und insbesondere das Streben nach Selbstversorgung mit Nahrungsmitteln bestärkten die EWG-Gründstaaten, ihre nationalen Agrarpolitiken zu vereinheitlichen. Aus diesem Blickwinkel heraus wurden auch die Ziele der GAP festgelegt:

- Produktivitätssteigerung der Landwirtschaft,
- Erhöhung der Einkommen der Landwirte,
- Marktstabilisierung,
- Versorgungssicherung mit Nahrungsmitteln zu angemessenen Preisen.

In den ersten Jahrzehnten stand die GAP für einen Großteil des Gesamthaushalts der EU. So wurden im Jahr 1970 knapp 90 % des EU-Haushalts für die GAP aufgewendet. In den letzten 40 Jahren wurde der Anteil der Agrarausgaben am europäischen Haushalt jedoch kontinuierlich reduziert. Heute werden nur noch ca. 40 % des EU-Haushalts für die Finanzierung der GAP verwendet.

Um die GAP umzusetzen, wurden Gemeinsame Marktordnungen (GMO) für die landwirtschaftlichen Erzeugnisse der Mitgliedstaaten geschaffen. In diesen Marktordnungen wurde die Markt- und Preispolitik für nahezu jedes Agrarerzeugnis festgelegt. Diese Markt- und Preispolitik beinhaltete protektionistische Instrumente wie Zölle, Einfuhrabschöpfungen und Exporterstattungen sowie Produktionsquoten und Interventionen (garantierte Mindestpreise). Mit diesen Instrumenten konnte der Binnenmarkt weitgehend vom Weltmarkt abgegrenzt werden.

Der Zuckermarkt wird seit 1968 durch die Verordnung Nr. 1009/67/EWG in der Zuckermarktordnung (ZMO) gemeinschaftlich geregelt. Die ZMO blieb bis zur Überarbeitung im Jahr 2006 über fast 40 Jahre in ihren Grundzügen nahezu unverändert. Zentrale Elemente der alten ZMO waren Zuckerquoten, garantierte Interventionspreise, Einfuhrzölle und Exporterstattungen. Den Mitgliedstaaten wurden Zuckerquoten zugeteilt, die an die nationalen Zuckerfabriken weitergegeben wurden. Die Zuckerfabriken wiederum schlossen mit den Landwirten Rübenlieferverträge auf Basis der Quoten ab.

Die Quoten gliederten sich auf in A-Quoten (volle Abnahme- und beschränkte Preisgarantie) und B-Quoten (volle Abnahme-, stark beschränkte Preisgarantie). A- und B-Quote zusammen bildeten eine Höchstquote. Ferner gab es C-Zucker ohne Abnahme- und Preisgarantie. Der außerhalb der Quote erzeugte Zucker wurde zu Weltmarktpreisen abgesetzt.

Für die Zuckerrübenanbauer und die nachgelagerten Zuckerfabriken waren diese Rahmenbedingungen sehr attraktiv. Die Zuckermarktordnung schützte vor Preisschwankungen und garantierte hohe Mindestpreise. Deshalb war es keine Seltenheit, dass Landwirte mehr Zuckerrüben anbauten, als sie über die ihnen zustehende Quote absetzen konnten. Denn so konnten die Rübenanbauer auch bei z. B. witterungsbedingt unerwartet geringeren Erträgen pro Hektar die ihnen zustehende Zuckerrübenquote dennoch vollständig ausschöpfen.

Die Landwirte passten sich sehr schnell an die geschaffenen Produktionsanreize und die Bedingungen des gemeinsamen Binnenmarkts an. Die produzierte Zuckermenge überstieg bereits ab Mitte der 1970er Jahre den Verbrauch. Die europäische Landwirtschaft begann, den überschüssigen Zucker zu exportieren. Allein zwischen dem Jahr 2000 und dem Jahr 2005 führte die EU jährlich zwischen 5,5 und 8,5 Mio. Tonnen Zucker aus.

Neben dem Interventionspreis sind Einfuhrzölle entscheidend daran beteiligt, dass die Binnenmarktpreise für Zucker in der EU auf einem hohen Niveau lagen bzw. liegen. So werden Importzölle in Höhe von derzeit 419 Euro pro Tonne Weißzucker bei Einfuhren vom Weltmarkt verlangt. Die EU hatte sich im Rahmen der Entwicklungshilfe allerdings zur zollfreien Einfuhr von Zucker aus den sogenannten AKP-Staaten (Afrika, Karibik, Pazifik) verpflichtet. Diese Staaten hatten die Möglichkeit, 1,3 Mio. Tonnen Rohrzucker zollfrei und zu garantierten Festpreisen in die EU zu liefern. Darüber hinaus war im Jahr 2001 ein Abkommen zwischen der EU und den 50 am wenigsten entwickelten LDC-Ländern (Least Developed Countries) in Kraft getreten, das es diesen Ländern ermöglichte, alle ihre Erzeugnisse (außer Waffen) zollfrei in die EU zu exportieren.

### **Gründe für die Liberalisierung ab 2006**

Die Zuckermarktordnung hatte nahezu unverändert bis zum Jahr 2006 Bestand. Anschließend war die EU verpflichtet, eine neue Zuckermarktordnung zu verabschieden. Auslöser war eine Klage der Hauptexporteure (u. a. Brasilien und Thailand) vor der Welthandelsorganisation (WTO), die eine Wettbewerbsverzerrung auf dem Zuckermarkt sahen. Die hoch subventionierten Exporte aus der EU hätten die Zuckerpreise auf dem Weltmarkt zu Lasten der anderen Zuckerexporteure verzerrt. Die WTO gab diesen Hauptexporteuren Recht. So musste die EU ihre Zuckermarktordnung reformieren. Damit wurde der EU-Zuckermarkt ab dem Jahr 2006 durch die neue Zuckermarktordnung bereits ein Stück weit liberalisiert.

Mit der neuen Zuckermarktordnung wurde der Mindestrübenpreis für die Zuckerrübenanbauer erheblich abgesenkt. Zusätzlich wurden bestimmten Ländern, darunter Brasilien und Indien, Einfuhrkontingente für Zucker gewährt.

Ferner sollten die Zuckerquoten in der EU reduziert werden. Hierfür wurden den Zuckerfabriken Entschädigungen gezahlt, damit diese ihre Quoten teilweise oder vollständig zurückgaben. Als Folge sank die Zuckererzeugung in der EU. Am stärksten wirkte sich die Reform in den nördlichen und südlichen Teilen Europas aus. Die Zuckerproduktion wurde in Irland, Bulgarien, Slowenien und Lettland vollständig eingestellt. In Deutschland wurden insgesamt 21 % der Quoten zurückgegeben und vier Zuckerfabriken geschlossen.

### Konsequenzen für den Zuckerrübenanbau ab 2017

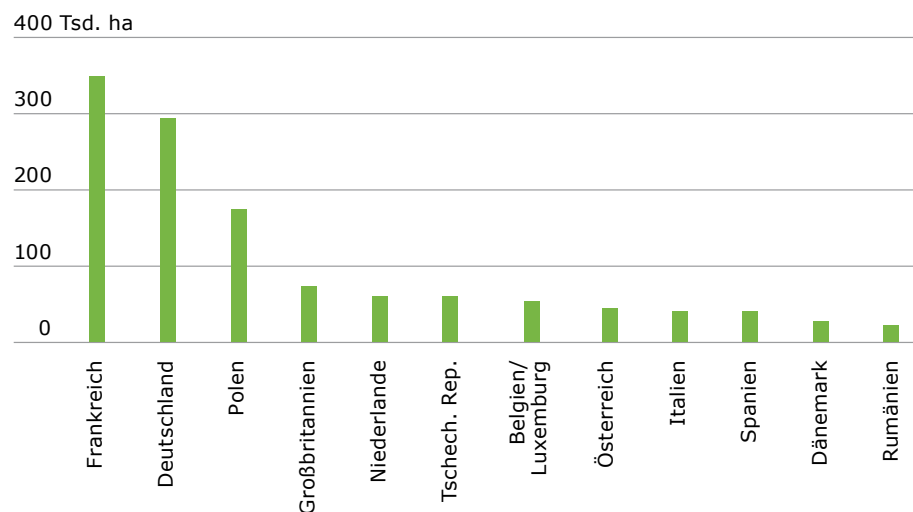
Mit dem Ziel, die europäischen Agrarmärkte weiter zu liberalisieren und stärker an den Weltmarkt heranzuführen, wurde durch den EU-Agrarrat, die EU-Kommission und das EU-Parlament schließlich das Auslaufen der Quoten für Zucker und Isoglukose zum 01.10.2017 beschlossen. Mit der Quotenabschaffung entfällt nun auch der garantierte Rübenmindestpreis.

Einige Regelungen werden aber für Krisensituationen beibehalten. Dazu gehören Beihilfen für die private Lagerhaltung, Exporterstattungen und Sofortmaßnahmen, die bei Marktstörungen ergriffen werden dürfen.

Als ein neuer Richtwert wird der Begriff „Referenzschwellenwert“ zukünftig die Schwelle angeben, ab der die private Lagerhaltung bezuschusst wird. Die LDC- sowie AKP-Staaten dürfen weiterhin zollfrei und nun in unbegrenzter Menge Zucker exportieren. Einige der Hauptexporteure wie Brasilien, Australien und Indien dürfen Zucker zu einem ermäßigten Zollsatz in die EU einführen. Im Gegenzug entfällt die Exportbeschränkung und so kann aus der EU ab dem 01.10.2017 Zucker in unbegrenzter Menge exportiert werden.

Durch den Wegfall der Zuckerquote eröffnen sich für den europäischen Zuckersektor zwar Chancen, die Zuckerproduzenten werden aber auch mit

### Zuckerrübenanbaufläche in der EU 2015



Quelle: Europäische Kommission



---

## Zuckeranbau und -verarbeitung in der EU



Quelle: Comité Européen des Fabricants de Sucre (CEFS)

---

vielen Herausforderungen konfrontiert. Die Preisvolatilitäten am Weltmarkt werden sich stärker auf die inländischen Preise übertragen. In der Konsequenz werden die Produktionsmengen ebenfalls starken Schwankungen unterliegen.

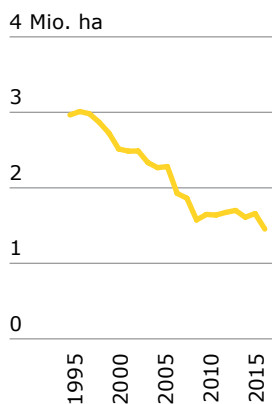
Chancen ergeben sich in erster Linie durch den Wegfall der Exportbeschränkungen. Denn dadurch wird es den europäischen Zuckerunternehmen in größerem Umfang möglich sein, den Zucker auf den internationalen Märkten abzusetzen. Hierzu werden die europäischen Zuckerproduzenten ihre Geschäftsaktivitäten auf diejenigen europäischen Länder konzentrieren müssen, in denen der Zuckerrübenanbau noch wirtschaftlich rentabel ist.

### Der europäische Zuckermarkt

Der Zuckerrübenanbau in der EU findet vornehmlich in klimatisch gemäßigten Regionen Europas statt (siehe Abbildung oben). Insbesondere in Ländern wie Frankreich, Deutschland und Polen herrschen ideale klimatische Rahmenbedingungen für den Zuckerrübenanbau.

Dort befinden sich über 60 % der gesamten Anbauflächen der EU. Darüber hinaus sind das Vereinigte Königreich, die Niederlande, Tschechien, Belgien und Luxemburg wichtige Zuckerrübenproduzenten.

### Zuckerrübenanbaufläche in der EU



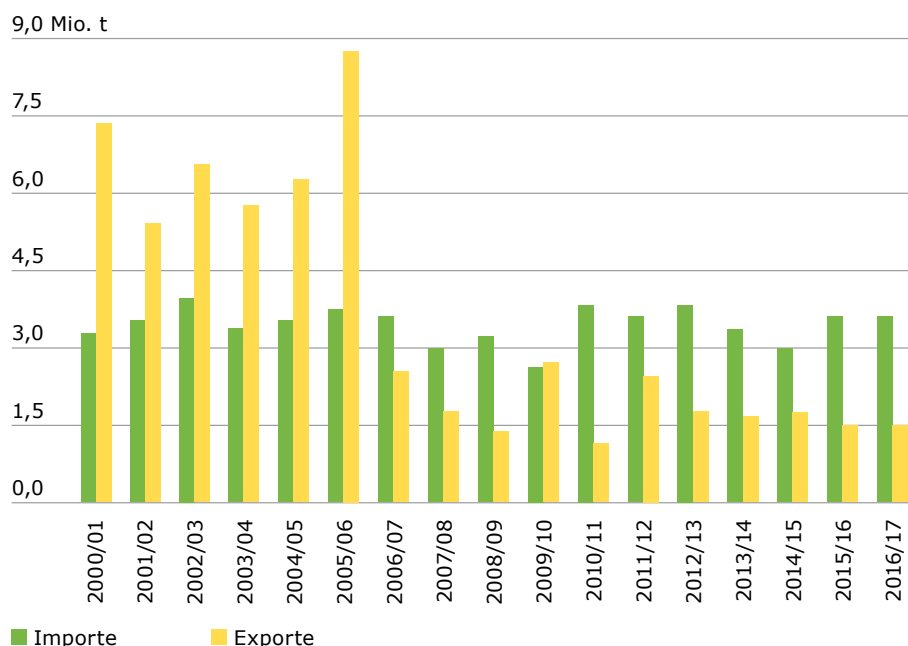
Quelle: Food and Agriculture Organization of the United Nations (FAO)

Bis zum Jahr 1998 lag die Zuckerrübenanbaufläche längere Zeit relativ konstant bei bis zu 3 Mio. Hektar. Danach war eine leichte Abnahme der Anbauflächen für Zuckerrüben zu verzeichnen. Eine weitere Verminderung der Anbauflächen in der EU resultierte aus der Zuckermarktreform 2006. Auch die Quotenrückgabe einiger europäischer Zuckerunternehmen, die über den Restrukturierungsfonds im Jahr 2008 vollzogen wurde, führte nochmals zu einem Anbaurückgang in der EU. Im Jahr 2015 wurden auf weniger als 1,5 Mio. Hektar Zuckerrüben angebaut. Demnach hat sich die Fläche innerhalb des 20-jährigen Zeitraums vom Jahr 1995 bis zum Jahr 2015 um knapp 50 % reduziert.

Dagegen hat der Anbau von Zuckerrohr in der EU fast keine Bedeutung. Ihren Höchststand erreichte die Zuckerrohrproduktion in der EU im Jahr 1994 mit rund 1 700 Hektar Anbaufläche. Mittlerweile ist der Anbau von Zuckerrohr allerdings fast vollständig aufgegeben worden. Im Jahr 2016 wurden noch lediglich auf 63 Hektar Zuckerrohr angebaut. Die Zuckerrohrflächen finden sich insbesondere in Portugal und Spanien.

Seit Mitte der 1970er Jahre wurde in Europa mehr Zucker produziert als verbraucht, so dass die EU während des Zeitraums von 1970 bis zur Zuckermarktreform im Jahr 2006 Netto-Exporteur war. Mit der damit verbundenen Exportmengenbeschränkung hat sich die Situation umgekehrt. Vor der Reform schwankten die Exportmengen zwischen 5,5 und 8,5 Mio. Tonnen pro Jahr. Heute hat die EU ihre Exportmenge auf 1,5 Mio. Tonnen (Stand 2016) gedrosselt. Damit liegt die Exportmenge geringfügig über der festgesetzten Exportbeschränkung von 1,37 Mio. Tonnen. Im Gegensatz zu den Exportmengen haben sich die Importmengen durch die neue Zuckermarktordnung nicht merklich verändert. Die Importmenge bewegte sich in den letzten 15 Jahren zwischen 2,5 und 3,8 Mio. Tonnen.

### Rohzuckerexport und -import der EU

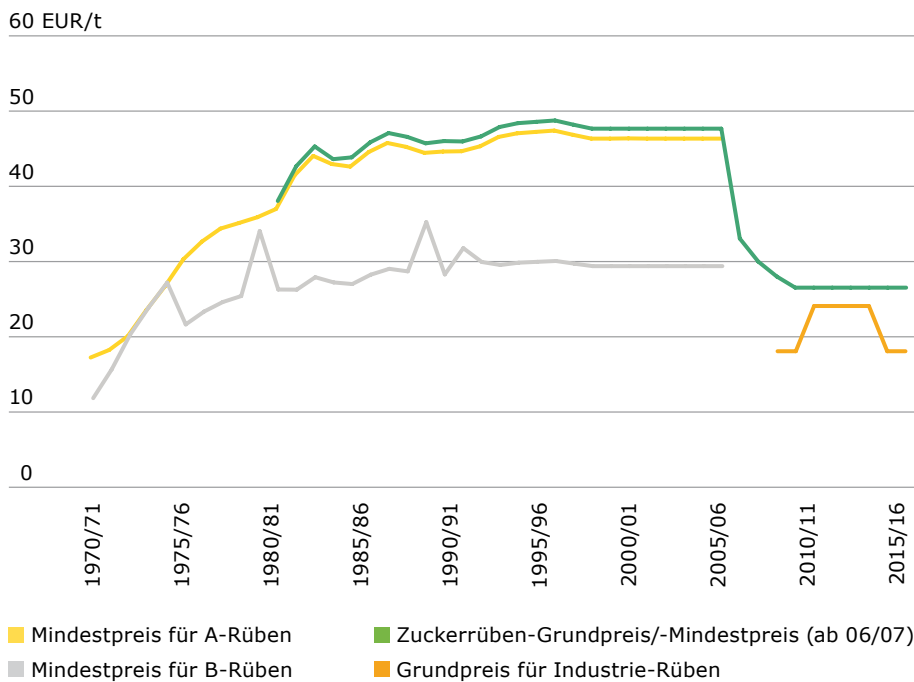


Quelle: United States Department of Agriculture (USDA)

Der Interventionspreis für Rohzucker lag vor der Reform von 2006 mit 631,90 Euro/t weit über dem Weltmarktpreis. Nach einer zweijährigen Übergangszeit wurde er sukzessive auf 404,40 Euro/t Rohzucker gesenkt. Der hohe Interventionspreis hatte zur Folge, dass bis zur Umsetzung der neuen Zuckermarktordnung eine enorme Preiskluft zwischen dem Weltmarktpreis und den EU-Preisen herrschte. Erst im Dezember 2009 – nachdem das unterste Referenzpreisniveau erreicht war – lag der Weltmarktpreis erstmals über dem EU-Niveau.

Auch im Hinblick auf die Zuckerrübenpreise lassen sich die Mindestrübenpreise veranschaulichen. So waren in den letzten Jahren bis zum Beginn der neuen Zuckermarktordnung 2006 Mindestpreise für A-Rüben von 46,72 Euro/t üblich. Bei B-Rüben lagen die Mindestpreise deutlich darunter und beliefen sich auf 28,84 Euro/t. Mit der Zuckermarktreform 2006 wurden die Mindestpreise für Zuckerrüben deutlich gesenkt. Daher wurden in den letzten Jahren Grundpreise für Zuckerrüben von 26,30 Euro/t gezahlt. Für Industrierüben, die in der pharmazeutischen oder chemischen Industrie Verwendung finden, wurden hingegen geringere Preise gezahlt. Diese bewegten sich zwischen 18 und 24 Euro/t Zuckerrüben.

#### Erzeugerpreise für Zuckerrüben in Deutschland



Quellen: Wirtschaftliche Vereinigung Zucker e. V. (WVZ), Bayerische Landesanstalt für Landwirtschaft (LfL)

#### Der Zuckermarkt in Deutschland

Deutschland gehört zu einem der Hauptproduzenten von Zucker aus Zuckerrüben in Europa. Ab etwa 1830 entstanden in Deutschland, begünstigt durch einen hohen Zoll auf importierten Zucker, vermehrt Zuckerfabriken, die

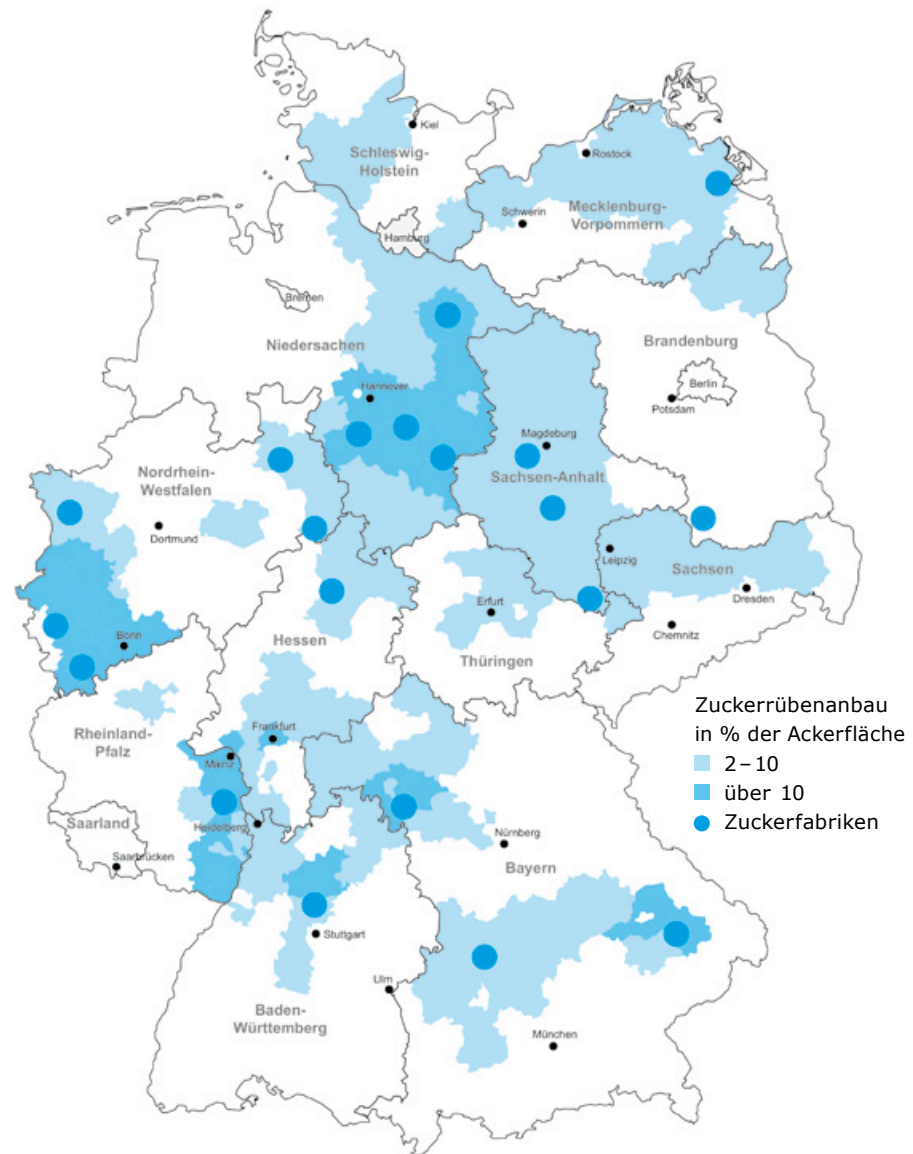
„Wie schätzen Sie die Preisentwicklung für Zuckerrüben in der Kampagne 2017 im Vergleich zum Jahr 2016 ein?“



- Preissteigerung von mehr als 10%
- Preissteigerung von 0 bis 10%
- Stabile Preisentwicklung +/-0%
- Preisrückgang von 0 bis 10%
- Preisrückgang von mehr als 10%

Quelle: Konjunktur- und Investitionsbarometer Agrar, Dezember 2016

## Standorte des Zuckerrübenanbaus und der Zuckerfabriken



Quelle: Wirtschaftliche Vereinigung Zucker e.V. (WVZ), 2016

Zuckerrüben verarbeiteten. Zwischen den Fabriken und den Landwirten wurden bereits zu dieser Zeit Verträge über die Liefermenge und den Preis geschlossen. Die günstigen klimatischen Verhältnisse in Deutschland führten dazu, dass der Zuckerrübenanbau in Deutschland in den Folgejahren aufblühte. Deutschland wurde zu einem der führenden Anbaubereiche für Zuckerrüben.

### Die Entwicklung der Anbauflächen in Deutschland

Im Jahr 2016 wurden in Deutschland 11,8 Mio. Hektar für den Ackerbau genutzt. Davon wurden 334 500 Hektar und somit 2,8 % mit Zuckerrüben bestellt (2015: 2,6 %). Dabei weist Niedersachsen mit 26 % den größten Anteil

an der gesamten deutschen Anbaufläche auf, gefolgt von Bayern (18 %) und Nordrhein-Westfalen (15 %). Besonders relevant ist der Zuckerrübenanbau in Niedersachsen und Nordrhein-Westfalen. In beiden Ländern werden etwa 5 % der dortigen Ackerfläche für den Zuckerrübenanbau genutzt.

In der Karte auf Seite 20 sind die wichtigsten Standorte des Zuckerrübenanbaus und der Zuckererzeugung in Deutschland dargestellt. Besonders das südliche Niedersachsen (Braunschweiger und Hildesheimer Börde), das Rheinland zwischen Bonn und Krefeld (Köln-Aachener-Bucht), die Gebiete am Main und an der Donau sowie die Magdeburger Börde und die Leipziger Tieflandbucht sind Rübenanbaugebiete. In den dunkelblau gefärbten Gebieten werden auf mehr als 10 % der Ackerfläche Zuckerrüben angebaut. Dies sind die bedeutenden Anbaustandorte.

### Die Zuckerrübenenerträge in Deutschland

Im Zeitraum von 1960 bis 2015 haben sich die Zuckerrübenenerträge je Hektar mehr als verdoppelt. So wurden 1960 noch 354 dt/ha geerntet. Durch züchterischen und produktionstechnischen Fortschritt beim Zuckerrübenanbau war es deutschen Zuckerrübenbauern im Jahr 2015 möglich, im Durchschnitt 722 dt/ha zu ernten.

Auf regionaler Ebene wird ein Gefälle zwischen dem Norden und dem Süden Deutschlands deutlich. So können in Norddeutschland durchschnittliche Erträge von 550 dt/ha erreicht werden. In den sommertrockenen Regionen der ostdeutschen Bundesländer sind nur 480 dt/ha zu erwarten. Im Süden Deutschlands sind in guten Jahren hingegen 650 bis 750 dt/ha erreichbar. Im Jahr 2014 konnten hier sogar Spitzenerträge von 900 dt/ha erzielt werden. Derart hohe Erträge werden allerdings nur unter optimalen Witterungsbedingungen erreicht, so dass die Erträge von Jahr zu Jahr stark schwanken können.

Neben den Hektarerträgen schwanken auch die Zuckergehalte in den Rüben. Gerade die Zuckergehalte entscheiden über den Auszahlungspreis und über die Wirtschaftlichkeit des Anbaus.

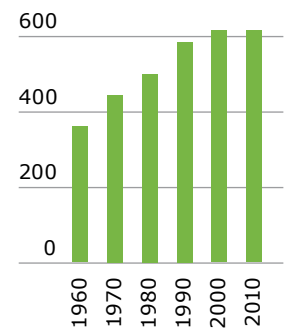
Die Mindestpreise, die von der EU festgelegt werden, basieren auf einem Zuckergehalt von 16 %. Dieser Preis wird dann entsprechend dem tatsächlichen Zuckergehalt durch Zu- bzw. Abschläge korrigiert. Bei der Gewinnung von Zucker wird auf eine 100-prozentige Ausbeutung verzichtet, da dies für die Zuckerfabriken nicht wirtschaftlich wäre.

In einer Befragung im Rahmen des „Konjunktur- und Investitionsbarometers Agrar“ wurden die Zuckerrübenanbauer gefragt, inwieweit sie planen, ihren Zuckerrübenanbau auszudehnen bzw. einzuschränken. Demnach will jeder zweite Landwirt 2017 seine Zuckerrübenfläche ausweiten. Weitere 42 % der Zuckerrübenanbauer wollen ihre Anbaufläche beibehalten. Lediglich 5 % der Rübenanbauer planen, ihre Anbaufläche zu verkleinern oder ganz aus der Zuckerrübenproduktion auszusteigen.

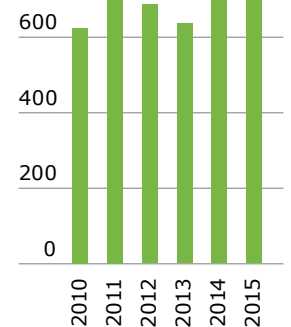
Ferner wurden die Landwirte nach der Wahl des Vergütungsmodells für die im Jahr 2017 stattfindende Zuckerrübenkampagne befragt. Der Großteil der Landwirte entschied sich für ein variables Vergütungsmodell, wobei sich der Erlös vom Zuckerpreis ableitet. Dieses Vertragsmodell stößt beson-

**Hektarerträge von Zuckerrüben in Deutschland**

800 dt/ha

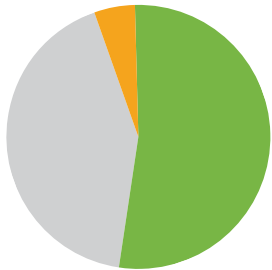


800 dt/ha



Quelle: Bayerische Landesanstalt für Landwirtschaft (LfL)

**„Werden Sie den Zuckerrübenanbau 2017 beibehalten, ausweiten oder einschränken?“**

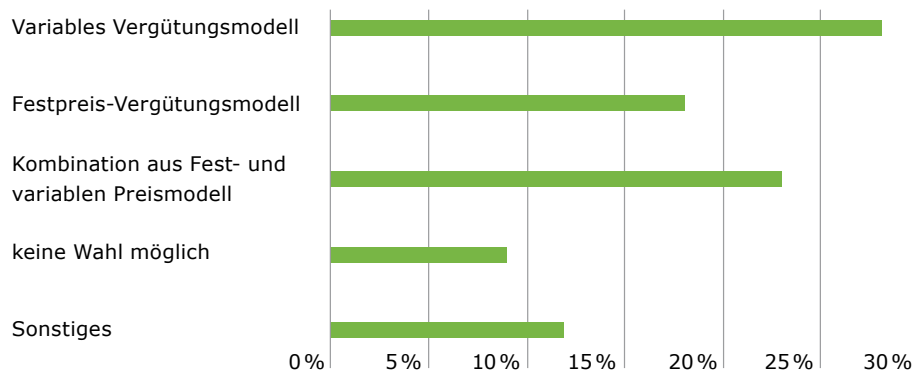


- Fläche ausweiten 53%
- Fläche beibehalten 42%
- Fläche einschränken 5%

Quelle: Konjunktur- und Investitionsbarometer Agrar, Dezember 2016

ders bei den Rübenbauern im Westen und Süden Deutschlands auf großes Interesse. 18 % der befragten Zuckerrübenbauern präferieren hingegen die risikoaverse Variante, das Festpreis-Modell. In diesem Fall bekommen die Rübenbauern einen zuvor festgelegten Preis seitens des Zuckerunternehmens zugesichert. Über ein Fünftel der Rübenanbauer entschieden sich für eine Variante, die sowohl einen variablen als auch einen fixen Vergütungsanteil beinhaltet. Dagegen gaben 9 % der Rübenanbauer an, dass sie das Vergütungsmodell nicht wählen konnten.

**„Für welches Preismodell haben Sie sich nach dem Wegfall der Quotenregelung 2017 entschieden?“**



Quelle: Konjunktur- und Investitionsbarometer Agrar, Dezember 2016

**Wie wird der Zucker aus der zuckerreichsten Pflanze Europas gewonnen?**

Zucker wird in vielen Pflanzen und Früchten auf natürlichem Weg erzeugt. Bei der Fotosynthese werden aus Wasser, das die Pflanzen aus dem Erdboden aufnehmen, und Kohlendioxid aus der Luft unter Zuhilfenahme von Sonnenenergie im Blattgrün (Chlorophyll) Zucker und Sauerstoff gebildet. Der freigesetzte Sauerstoff wird über das Blatt an die Umwelt abgegeben und der gebildete Zucker in der Rübenwurzel gespeichert. Dabei wiegt die Zuckerrübe bei der Ernte rund ein Kilogramm und besteht zu 75 % aus Wasser. Die restlichen 25 % bestehen aus Zucker, Nichtzuckerstoffen und nichtlöslichem Rübenmark.

Im April erfolgt die Aussaat der Zuckerrübe. Im September des gleichen Jahres startet in vielen Regionen die Ernte der Zuckerrüben. Damit beginnt die Rübenkampagne, die den Prozess von der Ernte bis zur Verarbeitung bezeichnet. Die Ernte der Zuckerrüben erfolgt mit modernsten landwirtschaftlichen Maschinen. Zunächst werden die Zuckerrüben mit einem Rübenroder geerntet und anschließend bis zum Transport zur Zuckerfabrik am Feldrand gelagert (Rübenmiete). Über eine sogenannte Rübenmaus werden die Zuckerrüben dann am Feldrand aufgenommen und anschließend verladen. Die Kampagne kann bis Mitte Januar dauern, wodurch den Zuckerfabriken eine möglichst lange Auslastung ermöglicht wird.

In der Zuckerfabrik werden die Zuckerrüben zunächst gewaschen und von Ackerboden befreit. Anschließend zerkleinern Schneidemaschinen die Zuckerrüben in schmale Rübenschnitzel, die in Extraktionstürme gelangen.

Dort löst sich mit Hilfe von heißem Wasser der in den Schnitzeln enthaltene Zucker. Die ausgelaugten Rübenschnitzel finden größtenteils Verwendung als Futtermittel in der Tierhaltung. Der zurückbleibende zuckerhaltige Rohsaft wird von den Nichtzuckerstoffen gefiltert und als Dünnsaft bezeichnet. Der abfiltrierte Carbonkalk wird als wertvolles Düngemittel in der Landwirtschaft verwendet. Anschließend wird dem Dünnsaft das Wasser entzogen, so dass die Zuckerkonzentration ansteigt und der Dünnsaft zum sogenannten Dicksaft eindickt. Zuletzt werden in großen Zentrifugen die Zuckerkristalle vom braunen Sirup getrennt und durch Wasserdampf gelöst – zurück bleibt der weiße Zucker. Der braune Sirup (Melasse) wird in der Tierhaltung oder zur Hefeherzeugung verwendet. Wird der Zucker nochmals kristallisiert, entsteht der reinste, hochwertigste Zucker – die Raffinade.

### Verarbeitung und Bedeutung des Zuckers für die Ernährungsindustrie

Der europäische Zuckermarkt weist oligopolistische Strukturen auf. So entfallen fast 70 % des Markts auf fünf Unternehmen. Europäischer Marktführer mit einem Marktanteil von 24 % ist Südzucker. Das deutsche Unternehmen besitzt 29 Zuckerfabriken, doppelt so viele wie das ebenfalls in Deutschland ansässige Unternehmen Nordzucker. Bis auf den polnischen Produzenten Polski Cukier, der ausschließlich in Polen produziert, besitzen alle großen Zuckerunternehmen Werke in verschiedenen europäischen Staaten.

In Deutschland gibt es mit Südzucker, Nordzucker, Pfeifer & Langen sowie Suiker Unie vier Unternehmen, die im Inland insgesamt an 20 Standorten produzieren (siehe Abbildung auf S. 20).

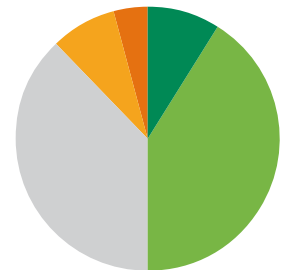
Im Wirtschaftsjahr 2015/16 wurden weltweit ca. 177 Mio. Tonnen Zucker produziert, davon 14,9 Mio. Tonnen in der EU und 2,9 Mio. Tonnen in Deutschland. Zucker wurde im Wirtschaftsjahr 2014/15 nur zu 10,8 % als Haushaltszucker verkauft, die restlichen 89,2 % flossen in die Verarbeitungsindustrie. Davon wird ein Großteil für Back- und Süßwaren sowie zum Süßen von Getränken verwendet. Außerdem wird mit 14,7 % ein nicht geringer Anteil zur Bioethanolgewinnung genutzt.

### Zucker in der Ernährung

Nach Erkenntnissen der Weltgesundheitsorganisation (WHO) erhöht der übermäßige Konsum von Zucker das Risiko, an Übergewicht, Fettleibigkeit und Karies zu leiden. Die seit 1989 bestehende Empfehlung der WHO, täglich nicht mehr als 10 % der Gesamtenergiemenge aus freiem Zucker (Zucker in Speisen und Getränken) aufzunehmen, wurde 2015 sogar auf 5 % heruntersetzt. Dies entspricht einer Menge von höchstens 25 Gramm oder 6 Teelöffeln pro Tag. Grund für die Verschärfung der Empfehlung ist das gestiegene Risiko, an Diabetes oder Herz-Kreislauf-Leiden zu erkranken.

Diese Menge ist schnell erreicht, da sie auch den in verarbeiteten Lebensmitteln und gesüßten Getränken enthaltenen Zucker umfasst. Wegen der Gesundheitsgefahren, die von einem übermäßigem Zuckerkonsum ausgehen, fordern einige Interessengruppen staatliche Interventionen in Form von Steuern oder gar Verboten, ähnlich wie beim Tabak. In einigen Ländern wie beispielsweise in Mexiko hat sich diese Forderung bereits in Form einer Zuckersteuer manifestiert und auch in Deutschland wird über staatliche Reglementierung diskutiert.

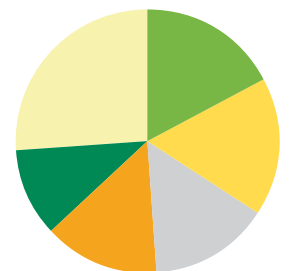
### „Wie zufrieden sind Sie mit der Vertragsbeziehung bzw. den Bedingungen Ihrer Zuckerfabrik?“



- sehr positiv 9 %
- positiv 41 %
- neutral 38 %
- negativ 8 %
- sehr negativ 4 %

Quelle: Konjunktur- und Investitionsbarometer Agrar, Dezember 2016

### Verwendung von Zucker in Deutschland 2014/15



- Getränke 17 %
- Süßwaren 17 %
- Bioethanol 15 %
- Backwaren 14 %
- Haushaltszucker 11 %
- Sonstige 26 %

Quelle: Wirtschaftliche Vereinigung Zucker e. V. (WVZ)

Weltweit ist der Zuckerkonsum auf inzwischen knapp 25 kg pro Kopf und Jahr gestiegen, 1962 waren es noch ca. 16 kg. Auch in der EU hat sich der Zuckerverbrauch deutlich erhöht. Im Jahr 1962 wurden noch knapp 31 kg Zucker verzehrt, inzwischen sind es ungefähr 38 kg pro Kopf und Jahr. In Deutschland betrug der Verbrauch 1962 noch 32 kg, inzwischen liegt der Durchschnittsverbrauch auf einem ähnlichen Niveau wie im Durchschnitt der EU. Somit werden knapp über 100 Gramm pro Tag und Kopf in Deutschland verzehrt.

Trotzdem ist Zucker wegen seines vielfältigen Verwendungsspektrums aus unserer Ernährung nicht wegzudenken. Dabei werfen die Diskussionen über die gesundheitlichen Folgen von Zucker auch Fragen nach geeigneten Substituten auf.

### **Stevia als Süßungsmittel**

Seit kurzem drängt mit Stevia ein neues Süßungsmittel auf den Markt. Dieser Süßstoff wird aus der Stevia-Pflanze gewonnen und ist bekannt für seine Süßkraft, die 200 bis 300 mal höher ist als bei Zucker. Im Gegensatz zu Zucker ist Stevia allerdings zahnfreundlich und kalorienneutral und verursacht deswegen weder Karies noch Übergewicht. Diese positiven Eigenschaften machen sich einige namhafte Getränkeunternehmen bereits zu Nutze und haben Produkte mit Stevia-Extrakten auf den Markt gebracht. Die Stevia-Pflanze fällt in Deutschland unter die Novel-Food-Verordnung, so dass ihre gesundheitliche Unbedenklichkeit geprüft werden muss. Inzwischen ist sie in Deutschland mit Einschränkungen zugelassen: Lediglich aus der Pflanze gewonnene Verbindungen (Stevio glykoside) dürfen zu Süßzwecken eingesetzt werden. Die empfohlene Tageshöchstdosis beträgt 4 mg Stevioäquivalent pro kg Körpergewicht und es gibt ein Einsatzlimit: Es darf nur ein Drittel der Süße eines Produktes von den Stevioglykosiden stammen.

### **Isoglukose als Alternative?**

Zusätzlich könnte sich auch das flüssige Süßungsmittel Isoglukose als weiteres Konkurrenzprodukt etablieren. Isoglukose wird entweder aus Mais oder aus Weizen hergestellt und kann ebenso als Süßungsmittel in der Industrie eingesetzt werden. In den USA hat Isoglukose bereits einen Anteil am Süßungsmittelmarkt von knapp 50 %, in der EU liegt dieser auf Grund der Mengenbeschränkung noch unter 5 %. Mit der Zuckermarktreform könnte sich dies ändern, denn mit dem Wegfall der Zuckerquote wird auch die Quote für Isoglukose aufgehoben.

Isoglukose kann Zucker überwiegend in verarbeiteten Produkten wie Back- und Süßwaren sowie Getränken ersetzen. Schätzungen zufolge liegt der potenzielle technisch realisierbare Marktanteil von Isoglukose am Süßungsmittelmarkt bei 25 bis 30 %.

### **Alternativen zur Zuckererzeugung**

Gerade wegen der ungewissen Entwicklung des Zuckermarkts ist es für die Rübenbauern sinnvoll, sich nach anderen rentablen Absatzwegen umzuschauen. Mögliche Alternativen zur Zuckerherstellung sind die Verwertung in Biogasanlagen, die Erzeugung von Bioethanol oder Biokunststoffen.



## **Biogas aus Zuckerrüben**

Mit den EEG-Novellen von 2004 und 2009 hat die Zahl der Biogasanlagen deutlich zugenommen. So gibt es in Deutschland mittlerweile über 8 000 Anlagen. Das verwendete Substrat besteht etwa zu einer Hälfte aus Wirtschaftsdüngern, Bioabfällen und Reststoffen und zur anderen Hälfte aus nachwachsenden Rohstoffen. Davon entfallen allerdings aktuell lediglich 2 % auf Zuckerrüben. Aufgrund der hohen Energiedichte ist Mais und die daraus produzierte Maissilage ein übliches Einsatzsubstrat in Biogasanlagen. Dabei weisen Zuckerrüben eine ebenso gute Gasausbeute auf wie Mais. Im Kostenvergleich mit Mais schneidet die Zuckerrübe in der Regel schlechter ab. Allerdings darf mit dem EEG 2017 der Mais- und Getreidekorneinsatz insgesamt nur noch 50 % betragen, wodurch der Einsatz von Zuckerrüben als alternatives Substrat attraktiv werden könnte. Züchterisch sind noch Verbesserungen im Hinblick auf die Nutzung der Rübe als Biogassubstrat möglich. Ob der Anbau von Zuckerrüben als Biogassubstrat wirklich lohnend ist, hängt von verschiedenen Faktoren ab. Zum einen benötigt die Rübe bestimmte klimatische Voraussetzungen, um optimal zu wachsen. Zum anderen muss die passende Infrastruktur mit kurzen Transportwegen zu den Biogasanlagen vorhanden sein. Nachteile ergeben sich durch eine nicht ganzjährige Verfügbarkeit sowie die damit einhergehenden Lagerkosten und -verluste. Ein Mehraufwand entsteht zusätzlich durch das Zerkleinern bzw. Aufbereiten der Rüben und die Befreiung von Erd- und Steinanhang.

## **Zuckerrüben für die Bioethanolproduktion**

Eine weitere alternative Verwendung von Zuckerrüben ist ihr Einsatz für die Bioethanolproduktion. Im Jahr 2015 wurden bereits knapp 15 % der gesamten Rübenernte zu diesem Zweck eingesetzt. Neben Futtergetreide sind Zuckerrüben mit einem Anteil von inzwischen 35,7 % Hauptrohstoff für die Bioethanolproduktion. Mengenmäßig ist Bioethanol nach Biodiesel der zweitwichtigste Biokraftstoff in Deutschland. Global gesehen ist Bioethanol mit einer Produktionsmenge von 70 Mio. Tonnen (Stand 2014) der mit Abstand wichtigste Biokraftstoff. Bioethanol wird in Deutschland in erster Linie als Beimischung für Benzin der Sorten Super E5 und Super E10 verwendet. Der Verbrauch an Biokraftstoffen ist durch die Biokraftstoffquotenregelung mit einem Anteil von 5 bis 6 % am Kraftstoffmarkt seit Jahren relativ konstant. Die Nachfrage nach Bioethanol wird allerdings erst zu knapp zwei Dritteln durch die heimische Produktion gedeckt, da in der Vergangenheit die Verwendung der Zuckerrübe zur Produktion von Zucker für Landwirte wirtschaftlich attraktiver war.

## **PHA-Biokunststoff: Ein weiterer Absatzweg?**

Denkbar ist auch der Einsatz von Zuckerrüben zur Herstellung von verschiedenen biobasierten Werkstoffen, insbesondere Biokunststoffen aus Polyhydroxyalkanoaten (PHA). Im Jahr 2016 machten Biokunststoffe insgesamt erst ca. 1 % des Kunststoffmarkts aus. In den kommenden Jahren wird allerdings ein kontinuierlicher Anstieg des Marktanteils erwartet. Zu den absatzstärksten Biokunststoffen zählen dabei BIO-PE (Polyethylen) und Bio-PET (Polyethylenterephthalat). Beide Kunststoffe können sowohl aus Zucker als auch aus Bioethanol hergestellt werden. Solche Drop-In-Biokunststoffe weisen die identische chemische Zusammensetzung auf wie ihre konventionellen Pendanten und haben dadurch den Vorteil, dass das Produktionsverfahren

der petrobasierten Kunststoffe gar nicht oder nur geringfügig modifiziert werden muss. Zudem ist es möglich, auch nur teilbiobasierte Kunststoffe herzustellen. Biokunststoffe finden in vielfältigen Marktsegmenten Verwendung. So können daraus Folien, Flaschen oder auch Verpackungsmaterial gefertigt werden. Derzeit werden sie überwiegend zur Herstellung von Verpackungen verwendet. Noch ist die Herstellung der meisten biobasierten Kunststoffe im Vergleich zu fossil-basiertem Kunststoff teurer. Grund hierfür sind zum Teil hohe Investitionskosten und die noch geringen Produktionsmengen. Dennoch wird in Schätzungen davon ausgegangen, dass es rein technisch möglich ist, 90 % der fossilen Kunststoffe durch Biokunststoffe zu ersetzen.

### Erwartete wirtschaftliche Auswirkungen der Liberalisierung

Der Anbau von Zuckerrüben und ihre Weiterverarbeitung bilden ein wichtiges Standbein der deutschen Agrar- und Ernährungswirtschaft. Wie sich die bevorstehende Zuckermarktreform und die damit einhergehende Liberalisierung auf den europäischen Zuckermarkt auswirken werden, hängt von vielen Faktoren ab.

So steigt, trotz kritischer Stimmen zum Zuckerkonsum, die weltweite Nachfrage nach Zucker kontinuierlich an. Insbesondere in Entwicklungs- und Schwellenländern wächst der Zuckerkonsum pro Kopf rasant. Deshalb ist damit zu rechnen, dass die Nachfrage auch in den nächsten Jahren weiter steigen wird. Mit Zuckersubstituten allein wird die steigende Nachfrage allerdings nicht zu befriedigen sein, so dass Zuckerrohr und Zuckerrübe weiter gefragt bleiben werden. Sowohl beim Zuckerrohr als auch bei der Zuckerrübe sind damit Ausdehnungen der Anbauflächen zu erwarten.

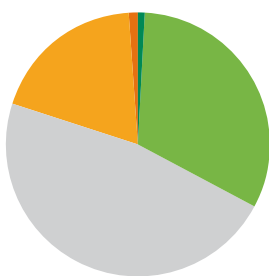
Durch die Marktliberalisierung werden höhere Preisschwankungen für Rohzucker auf dem europäischen Markt prognostiziert. Als Folge werden auch zunehmende Produktionsschwankungen beim Zuckerrübenanbau erwartet, die aus kurzfristigen Verknappungssituationen, ausgelöst beispielsweise durch Witterungsverhältnisse oder die Umlenkung von Zuckerrohr in die Ethanolproduktion, resultieren.

Dadurch wird deutlich, wie entscheidend die wirtschaftlichen Alternativen für die zukünftigen Zuckerrübenanbau sind. Bereits heute werden Zuckerrüben für die Biogas- und die Bioethanolerzeugung angebaut. Mais und Getreide dürfen in der Biogaserzeugung nur begrenzt eingesetzt werden. Dadurch wird es attraktiver, die Zuckerrübe einzusetzen. So könnte die Biogasproduktion aus Zuckerrüben in den nächsten Jahren an Bedeutung gewinnen.

Die Bioethanolerzeugung aus Zuckerrüben ist dagegen stark abhängig vom Erdölpreis und den politisch festgelegten Beimischungsquoten. Je höher der Erdölpreis, desto attraktiver ist die Ethanolproduktion aus Zuckerrohr bzw. Zuckerrüben.

Aufgrund der volatilen Zuckermärkte wird sich der Zuckerrübenanbau in Europa verstärkt auf die ertragsstarken Standorte konzentrieren. So wurde aufgrund der niedrigen Ertragslage der Zuckerrübenanbau in Ländern wie Irland, Slowenien oder Lettland bereits vor einigen Jahren eingestellt. In Zukunft dürfte sich der Zuckerrübenanbau insbesondere in den mitteleuro-

„Wie bewerten Sie die Zukunft des Zuckerrübenanbaus generell in Deutschland in den nächsten 3 – 4 Jahren?“



- sehr positiv 1 %
- positiv 32 %
- neutral 47 %
- negativ 19 %
- sehr negativ 1 %

Quelle: Konjunktur- und Investitionsbarometer Agrar, Dezember 2016

päischen Ländern mit günstigen klimatischen Voraussetzungen konzentrieren. Dazu gehört auch Deutschland, das mit Frankreich die höchsten Zuckerrübenenerträge in der EU erzielt. Zusätzlich ist damit zu rechnen, dass Fortschritte in der Züchtung und den Anbaumethoden zu weiteren Ertragssteigerungen führen. Somit steht der Zuckerrübenanbau in Deutschland insgesamt unter positiven Vorzeichen. Das wird auch vom „Investitions- und Konjunkturbarometer Agrar“ bestätigt. So werden die Zukunftsaussichten des Zuckerrübenanbaus in Deutschland von den befragten Landwirten als sehr positiv eingeschätzt. Demnach wird jeder zweite Rübenbauer in Deutschland seine Zuckerrübenproduktion in den nächsten Jahren ausweiten. In Zukunft werden allerdings auch Instrumente des Risikomanagements (z. B. Absicherungsgeschäfte am Warenterminmarkt) für die europäischen Rübenbauern eine größere Rolle spielen, um mit stärkeren Preisschwankungen besser umgehen zu können.

Zusammenfassend sind mit der Marktliberalisierung zwar höhere Preisschwankungen in der EU zu erwarten. Dennoch wird der Zuckerrübenanbau, insbesondere auf den ertragsstarken deutschen Standorten, auch langfristig eine wirtschaftliche attraktive Einkommensquelle für die Landwirte darstellen. So wird die Zuckerrübe ihren Titel als „Königin der Feldfrüchte“ noch lange erhalten können.

Landwirtschaftliche Rentenbank  
Hochstraße 2 / 60313 Frankfurt am Main  
Postfach 1014 45 / 60014 Frankfurt am Main

Telefon 069 21070  
Telefax 069 21076444  
office@rentenbank.de  
www.rentenbank.de